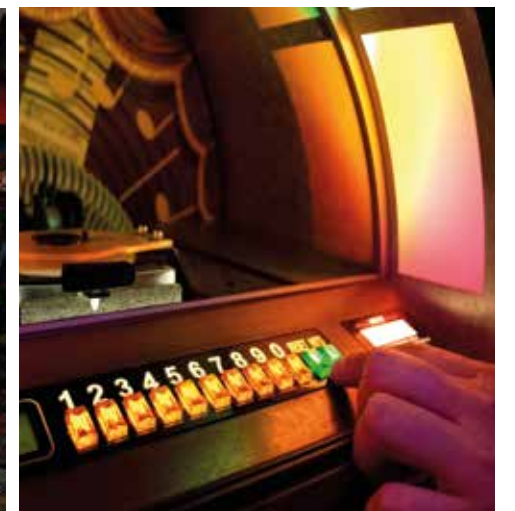


Wo der Wurlitzer wohnt

Zeitreisen sind möglich: Wer Michael Holly und seine monumentale Sammlung von Warenautomaten und Flippern in Waxenberg besucht, wird es bestätigen.



Es ist eine andere Welt, die sich hinter der Schwelle zu Michael Hollys Reich auftut. Eine, die Kindheitserinnerungen weckt und in längst vergangene Zeiten entführt, damals, als die PEZ-Zuckerl noch aus dem Automaten kamen und man zu Musik aus der Musikbox tanzte. Über viele Meter reiht sich Automat an Automat, einstmals bestückt mit Zigaretten, Schokolade oder Kölnischwasser, heute noch immer funktionstüchtig, aber vor allem eines: schön anzuschauen. Im Raum nebenan setzt sich das Spiel mit Flipperautomaten fort, auch hier braucht es eine Weile, bis man die Fülle überschaut.

„Ja, einen kleinen Vogel muss man schon haben“, meint Michael Holly und lässt den Blick über seine überbordende Sammlung wandern. Diese Verrücktheit, diese Liebe zu alten Dingen, begleitet den Mühlviertler schon seit seiner Kindheit. Damals hatte sein Großvater im familieneigenen Gasthaus eine Musikbox aufgestellt und mit den Geräten auch ein wenig gehandelt. Michael war so beeindruckt, dass er sich mit seinem Ersparten als Vierzehnjähriger den ersten Flipperautomaten kaufte. In Ermangelung eines eigenen Führerscheins chauffierte ihn der Papa zum

Verkäufer, um das sperrige Gerät abzuholen. Doch dabei blieb es nicht: In den darauffolgenden Jahren füllte sich das Elternhaus mit weiteren Sammlerstücken. „Im Schlafzimmer meiner Eltern standen drei Musikboxen, in meinem Zimmer zwei Flipper. Man sah dort nicht einen Flecken weiße Wand“, erinnert sich der heute 35-Jährige mit einem Schmunzeln. Diese Begeisterung spürt man bei ihm noch immer, und letztlich gab sie auch den Ausschlag für die Berufswahl Michael Hollys: Bei einer Firma ins Ansfelden bewarb er sich um eine Lehrstelle als Elektromechaniker für Schwachstrom – und bekam sie als Einziger unter rund hundert Bewerbern.

Heute kann Michael Holly das dort Erlernete bestens brauchen, ist er doch nicht nur Sammler, sondern repariert und verkauft seine Schätze auch. Vor allem in den Flipperautomaten steckt viel Technik – damit dort alles blinkt und tönt, braucht es Geschick und Fachwissen. Und auch die Musikboxen und Warenautomaten wollen gehegt und gepflegt sein.

„Ich repariere, aber ich restauriere nicht“, sagt Michael Holly, und schiebt nach, was genau er damit meint: Für ihn müssen Pa-

Michael Holly hält die Kugel am Laufen. Seine erste Liebe galt den Flipperautomaten, in seiner Sammlung gibt es aber auch unzählige Warenautomaten und Emailleschilder mit nostalgischen Motiven.



tina und Persönlichkeit eines Automaten erhalten bleiben. Deshalb stellt er auch nur sicher, dass alles funktioniert, übermalt oder verfälscht aber nichts. Man darf seinen gesammelten Schätzen ihr Alter ruhig ansehen, ganz so, wie die Falten im Gesicht eines Menschen von einem gelebten Leben erzählen. Auch die Automaten hätten einiges zu berichten, könnten sie denn sprechen: Etwa jener wunderbare rote Zuckerlspender im Jugendstil-Design, der um 1900 am Linzer Bahnhof stand und für Reisende Pfefferminz-Bonbons, Drops, Schokolade und gebrannte Mandeln bereithielt. Oder der kleine Kölnischwasser-

Automat, der nach dem Einwerfen einer Münze noch immer bereitwillig Eau de Cologne versprüht, und das früher in Zügen und öffentlichen Toiletten tat.

GENUG FÜR 100 JAHRE

Briefmarken, Coca-Cola, Kaugummis, Zigarren, Filmrollen für den Fotoapparat – es gibt nur wenig, was es nicht in Automaten gab. Und viele dieser Geräte stehen in Michael Hollys Fundus, der in einer ehemaligen Tischlerei untergebracht ist. „Alles zusammen – also Flipper und Automaten – komme ich auf mehr als 1.000 Stück“, rechnet Michael Holly vor.

„Brauchen“ tue er schon lange nichts mehr, seine Bestände würden locker „für die nächsten 100 Jahre“ reichen. Aber wer ein echter Sammler ist, kann verlockenden Angeboten oft nur schwer widerstehen. Regelmäßig ist Michael Holly deshalb auch in den Niederlanden unterwegs, wo es einen Flohmarkt nur für Flipper, Musikboxen, alte Schellacks und Platten gibt. Oder es wird ein Lagerbestand aufgelöst, der der Nachwelt keinesfalls verlorengehen darf..

Von den erworbenen Stücken trennt sich Michael Holly in der Regel nur, wenn er sie zumindest doppelt besitzt. Manches sei ihm einfach zu sehr ans Herz gewachsen, so der Mühlviertler. Ein Spaziergang durch sein großes Lager gleicht daher einer Reise in die Vergangenheit: Aus einer Ecke grüßt eine schnittige, silber-türkis glänzende Teleramic-Musikbox der deutschen Firma Tonomat. Auch wenn da und dort der Lack ein wenig

blättert, geht noch immer etwas Erhabenes von ihr aus. Dass es beim Abspielen ein wenig rauscht und ruckelt, schmälert den Hörgenuss nicht und macht die Sache in Wahrheit erst charmant.

HIER SPIELT DIE MUSIK

Die meisten Musikboxen wurden in den USA gebaut. Der wohl bekannteste Vertreter ist der Wurlitzer, dessen Markenname als Synonym für Musikboxen schlechthin gebraucht wurde und wird. Die Firma ist längst Geschichte, überhaupt werden heute keine Musikboxen mehr gebaut. „Die Technik hat sich ja weiterentwickelt“, so Michael Holly. Er selbst hat auch schon moderne Bluetooth-Empfänger in alte Geräte eingebaut. Damit ist man nicht mehr auf die vorhandenen Schallplatten beschränkt und kann auf seiner Musikbox alles hören, was man will. Obwohl: Schallplatten könnte Michael Holly bei Bedarf gerne bereitstellen. Er besitzt allein an die 30.000 Singles.

Im Raum mit den Flipperautomaten kommen vor allem jüngere Kunden auf ihre Kosten. Wobei die Männlichkeitsform hier durchaus passt: Es sind kaum Frauen, die sich für Flipper interessieren. Vorläufer der Geräte waren so genannte Nadelklappenspiele – daher auch der englische Ausdruck Pin Ball –, die wie die Flipper auf die Geschicklichkeit des Spielers aufbauen. Im Wesentlichen geht es immer darum, eine Kugel im Spiel zu halten. Mit den Jahren wurden die Geräte immer ausgefeilter, mit Tönen und Musik unterlegt und mit Lichteffekten ausgestattet. Ihren Höhepunkt hatten sie in den Achtziger- und Neunzigerjahren.

Michael Holly interessiert vor allem die technische Seite der Flipper, das Spielen überlässt er gerne anderen. Genauso wie jene Automaten, „bei denen es nur darum geht, Geld zu verprassen“. Da widmet er sich lieber seinen Schätzen, inspiziert ihr Innenleben und freut sich, dass es solche Dinge mit Charakter noch gibt. Weil es Leute wie ihn gibt, deren Herz auch für vermeintlich herzlose Automaten schlägt.

Kontakt

„Holly Games“
Michael Holly
Froschau 27, 4182 Waxenberg
Tel.: 0664/23 21 324,
www.holly-games.at

